

Der pseudo-augustinische Traktat *De spiritu et anima**

Wie Wilhelm Katner in seiner einleitenden Vorstellung des Jubilars bemerkt, verhinderten 1924 die Zeitverhältnisse die Drucklegung der Erstlingsarbeit des emeritierten Essener Klinikers und Medizinhistorikers : ein wirklicher Schade nicht nur für die Erforschung des bei Migne noch im Corpus Augustinianum stehenden Traktats (PL 40, 779-832), sondern auch für Literatur-, Philosophie- und vor allem Psychologiegeschichte des Mittelalters, denn die Dissertation Norpoths blieb völlig unbekannt.

Der erste Teil der Arbeit enthält die « Überlieferungsgeschichte und textkritische Untersuchung » (S. 7-36). Nach Norpoth wuchs der Traktat aus drei Schichten zusammen, die sich noch heute in verschiedenen Überlieferungen spiegeln : Kapp. 1-33 und 34-50, nacheinander vom Autor verfaßt, liefen ursprünglich auch selbständig um. Kapp. 51-65 stammen dagegen von einer späteren Hand wohl des 13. Jahrhunderts. Es spricht für diese Hypothese, daß André Wilmart unabhängig von ihr in einem erstmals 1927 veröffentlichten Aufsatz (*Auteurs spirituels et textes dévots du Moyen Âge latin*, Paris 1932 und Neuausgabe Paris, *Études Augustiniennes*, 1971, S. 173-201) wie Norpoth aufgrund der Überlieferungsgeschichte für *De spiritu et anima* eine Komposition in drei Büchern annimmt (S. 174 Anm. 3), ohne freilich Kapp. 51-65 einem eigenen Verfasser zuzuordnen. Kapp. 34-50 wurden wohl von einem Abschreiber mit dem Einleitungskapitel « De septiformi distinctione rerum » versehen, das in manchen Handschriften (vgl. dazu S. 235-239) zwischen Kapp. 33 und 34 eingeschoben ist, aber weder stilistisch-kompositionell noch inhaltlich zu den übrigen Teilen der Kompilation paßt. S. 24-28 ist « De septiformi distinctione rerum » erstmals ediert und anschließend untersucht. Von den vier Anhängen zum ersten Teil (S. 229-256) sind der erste und zweite zur Handschriften-Überlieferung und der dritte über die Quellen durch die zum Teil über Migne hinausgehenden Hinweise von besonderem Wert für eine spätere kritische Edition. Der Vergleich zwischen den 39 hier erwähnten englischen Handschriften und den 60, die Wilmart zählte (S. 174 Anm. 3), zeigt freilich die Größe der Aufgabe.

Im zweiten Teil prüft Norpoth vorsichtig und sorgfältig die Verfasserfrage (S. 37-72). In Ablehnung Alchers von Clairvaux entscheidet sich Norpoth am Ende für den Anonymus Cisterciensis des Thomas von Aquin und grenzt die Abfassungszeit auf das Menschenalter zwischen 1162 und 1190 ein. Hier steht

*. Leo NORPOTH, *Der pseudo-augustinische Traktat : Die spiritu et anima*. Philosophische Dissertation München 1924. Erstmals gedruckt und anstelle einer Festschrift dem Autor zu seinem 70. Geburtstag am 14. April 1971 überreicht. Herausgegeben vom Institut für Geschichte der Medizin der Universität zu Köln in Verbindung mit der Ruhr-Universität Bochum, 1971, (14)- vi- 308 Seiten. (Mit Bibliographie Leo Norpoths S. 289-296 und ungedruckten Vorträgen und Vorlesungen zur Geschichte der Medizin nebst Kölner Dissertationen des Fachs S. 297-305). Zu beziehen ausschliesslich durch Carl-Ernst Kohlhauser, D-8805 Feuchtwangen, Graserweg 2.

Norpoth im Gegensatz zu dem etwas früheren, von ihm aber nicht benützten Aufsatz von G. Théry : *L'authenticité du « De spiritu et anima » dans saint Thomas et Albert le Grand* (*Revue des Sciences philosophiques et théologiques* 10 (1921) S. 373-77). Théry hält ebenso wie die späteren Handbücher an Alcher fest (so : J.-M. Canivez im *Dict. de Spiritualité* I (1937) S. 294 f. ; I. Cecchetti in der *Enciclopedia Cattolica* I (1949) S. 722 f., mit Literatur ; E. Gilson in *Philosophie au Moyen Age* (2. Aufl. 1952) S. 302 f.). Die selbständigere Forschung wandte sich dagegen wie Norpoth mehr und mehr von Alcher als Autor des Traktates ab : Wilmart in seinem erwähnten Aufsatz (S. 175 Anm. 3), Pius Künzle in seiner Dissertation *Das Vermögen der Seele und ihre Potenzen* (in *Studia Friburgensia* 12, Freiburg/Schweiz, 1956, S. 66) und Gaetano Raciti in seinem monographischen Aufsatz *L'autore del « De spiritu et anima »* (in *Rivista di Filosofia Neo-Scolastica* 53 (1961) S. 385-401. Racitis These, der spätere Viktoriner Petrus Comestor sei für den Traktat verantwortlich, konnte freilich auch nicht überzeugen (vgl. G. Folliet im *Bulletin augustinien pour* 1961, Nr. 61 in *Revue des études augustinienes* 10 (1964) S. 205 und E. Bertola in *Rivista di Filosofia Neo-Scolastica* 58 (1966) S. 567 Anm. 3). Bertola hält wie Norpoth an der cisterziensischen Herkunft des Traktates im Anschluß an Thomas von Aquin fest. Die vielleicht mögliche Zuweisung von *De spiritu et anima* an einen bestimmten Autor muß wohl bis zu einer kritischen Edition des Traktats, einer eingehenden philologischen und philosophischen Analyse seiner Quellen und seiner geistigen Umwelt sowie der von ihm ausgehenden Einflüsse offen bleiben.

Was die philosophische Analyse angeht, hat Norpoth in seiner « Philosophiegeschichtlichen Untersuchung und Würdigung des Traktates », dem dritten Teil seiner Dissertation (S. 73-142), wertvolle Vorarbeiten geleistet. Sie stellen einen gelungenen Versuch dar, « die in chaotischer Fülle durcheinander gewürfelten psychologischen Anschauungen des Traktats unter systematischen Gesichtspunkten darzustellen und in den Rahmen der zeitgenössischen Psychologie einzuordnen » (Druckauszug der Arbeit, veröffentlicht von der Philosophischen Fakultät der Universität München 1924). Zur philosophischen Erhellung des vor allem für die Hochscholastik einflußreichen Kompendiums augustinischer und augustinistischer Psychologie trug neben den text— und philosophiegeschichtlichen Ausführungen von Wilmart und Raciti vor allem Künzle bei. Er wies in dem dem Traktat gewidmeten Unterkapitel seiner erwähnten Dissertation nach, daß die Abschnitte in *De spiritu et anima*, die die Identität der Seele und ihrer Vermögen behaupten, eindeutig nicht augustinischer Herkunft sind (S. 71 f.).

Der knappe Überblick über die Literatur dürfte zeigen, daß der verspätet Druck der Dissertation Norpoths auch heute noch voll gerechtfertigt ist. In Fachbibliotheken für die Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und Psychologie, für Wissenschafts- und Medizingeschichte, für lateinisches Mittelalter und Augustinismus sollte die wertvolle Monographie nicht fehlen.

Diethard ASCHOFF